

Spätgotische Wandmalereien in der Kirche von Eglisau

Autor(en): **Hugelshofer, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **12 (1961)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

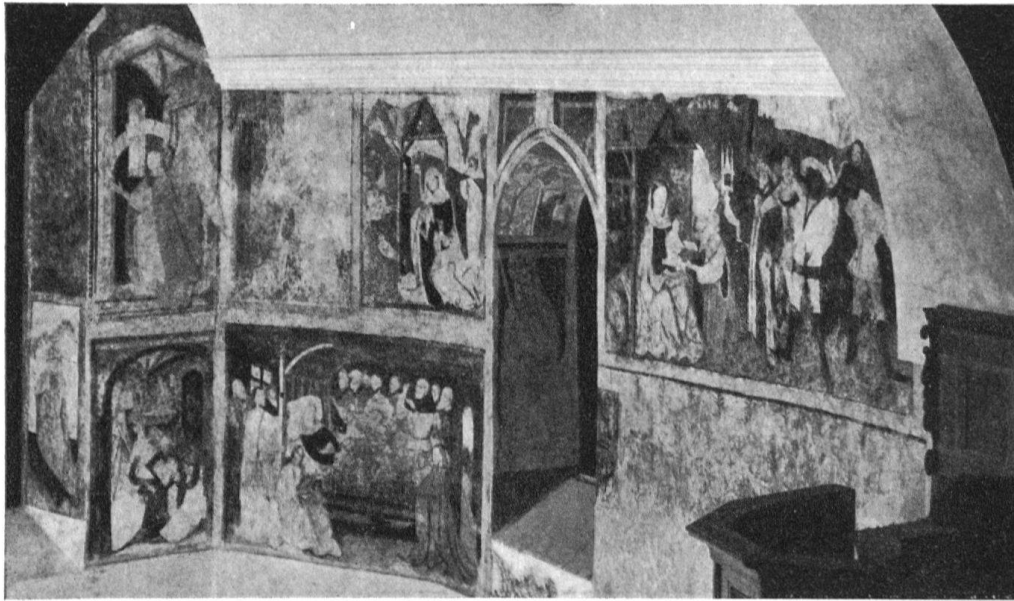


Kirche von Eglisau. Verkündigung an Maria. Wandgemälde seitlich des Ostfensters

SPÄTGOTISCHE WANDMALEREIEN IN DER KIRCHE VON EGLISAU

Bei Anlaß einer umfassenden Restauration der Kirche in Eglisau 1960/61 sind im Chor, der einzigen vom ursprünglichen gotischen Bau auf uns gekommenen Partie, die teilweise schon früher bekannten spätgotischen Wandmalereien von der Übertünchung befreit und unter Obhut des kantonalen Denkmalpflegers Dr. Drack und des Experten der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege, alt Kantonsbaumeister Heinrich Peter, durch die Firma Henry Boissonnas in Zürich restauriert und sichtbar gemacht worden. Es sind bis auf die Stifterbilder und einzelne Heiligendarstellungen Szenen aus dem Leben der Jungfrau Maria, Felder verschiedener Größe, die sich – durch das große, einstmals wohl farbig verglaste Mittelfenster unterbrochen – in zwei Bahnen über die Wände ziehen. Die Malereien bedeckten ursprünglich wohl alle Wände des Chores. Da die große bergseitige Wand später versetzt worden ist, sind dabei die Malereien, die sie trug, verloren gegangen. Die übrigbleibenden Teile waren in empfindlichem Grade beschädigt. Da es sich um ein in Gebrauch stehendes Gotteshaus handelt, wurden sie so weit ergänzt, daß sie nicht allzu fragmentarisch und störend wirken. Während der Gesamteindruck der großzügigen Ausmalung reich und festlich wirkt, hat die ursprüngliche künstlerische Aussagekraft durch diese Eingriffe erheblich verloren. Die Wirkung beruht heute zuerst auf dem Inhalt der Szenen und auf ihrer Folge.

Interessant werden die Eglisauer Kirchenmalereien besonders noch in historischer Hinsicht durch ihre Stifter. Die Herrschaft Eglisau gehörte von 1463 bis 1496 den Frei-



Kirche von Eglisau. Ansicht der südlichen Chorpartie mit dem spätgotischen Wandgemälde

herren Gradner aus der Steiermark, die als einflußreiche Ratgeber bis zu ihrem Sturz zum Hofstaat des Erzherzogs Sigismund von Tirol gehört hatten. Einer Bestimmung des 1489 verstorbenen Bernhard Gradner zufolge, dessen schön gearbeiteter Grabstein noch in der Kirche steht, ließ dessen Erbe Johann Gradner den Chor mit den Wandmalereien schmücken, die in den Fensterlaibungen die heute leider stark mitgenommenen Stifterbildnisse des Bernhard Gradner und seiner Gattin, der Veronika von Starkenberg in Tirol in kniend betender Stellung zeigen. Der Chor muß mit seinen Malereien, seinen Altären und dem anzunehmenden Glasgemälde im mittleren Fenster wie ein Gradnersches Mausoleum gewirkt haben. Noch die Reste davon sind heute in unserer Gegend einzigartig.

Über den oder die Maler der Eglisauer Kirchenmalereien ist nichts bekannt. Auch ist aus den Akten schwerlich weiterer Aufschluß zu erwarten. Vielleicht darf man so weit gehen, anzunehmen, daß der maßgebende Meister, der die Kompositionen festlegte, ein älterer Mann war, der noch um 1490 an der in seiner Jugend angeeigneten Stilstufe des in den sechziger Jahren tätigen oberrheinischen Kupferstechers E. S. festhielt, also zu einer Zeit, da die feingliedrigere und entwickeltere Auffassung Martin Schongauers sich schon weithin durchgesetzt hatte. Nachdem stilistische Zusammenhänge mit den gleichzeitigen Zürcher Malern nicht nachweisbar sind, können mehrere Hypothesen über die mutmaßliche Person des Autors eine gewisse Wahrscheinlichkeit beanspruchen. Vielleicht war es ein wandernder Maler auf der Stör – vielleicht aber auch war er durch das Testament schon einige Zeit voraus bestimmt und von weiter her geholt. Dekan H. Brassel macht in diesem Zusammenhang auf zwei Eintragungen von Malern des Jahres 1488 im Jahrzeitbuch von Eglisau aufmerksam: Hans Fischer von Ostenburg und Hans Ott von Memmingen, Namen die uns anderweitig nicht bekannt sind.

Eine würdige kleine Denkschrift mit Plänen und Abbildungen hält die Renovation der Kirche von Eglisau noch auf weitere Zeit hinaus fest.

Walter Hugelshofer